

Aktuell

- 3 Rentenkürzung rechtmäßig
Ehrenpension statt Opferrente
UOKG widerspricht
Gratulation
Resolution
Bürgerrechte eingeschränkt
Umgezogen

Thema

- 4 Währungsunion 1990 –
Die wundersamen Wege von Geld und Gold, Teil II

spezial

- 6 Psychiatriemißbrauch in der DDR, Teil II

Aufarbeitung

- 8 Alles Spitzel oder was?

Berichte

- 10 Studentischer Widerstand
Pfarrer und Zuträger
- 11 Sängertreffen
- 12 Parade für die Sieger
17. Juni 2010 in Bautzen
- 13 UOKG-Verbandtreffen
Nachtrag Recht

Verbände

- 14 Halle-Forum
Mühlberg
- 15 Sachsenhausen
Forum zur Aufklärung
Lindenstraße 54
BSV
UOKG
- 16 Suchanzeigen
Leserbriefe

Service | Bücher

- 17 Offenes Postgeheimnis
Aus deutscher Teilungszeit
- 18 Nachruf Hans Corbat
- 19 Nachruf Bernd Eisenfeld
Gedenkveranstaltung Jamlitz

Service/Veranstaltungen

17-19

Umschlagbild:

Das Fenster des Gedenkens. Es ist Teil des Außengeländes der Gedenkstätte Berliner Mauer und erinnert an Menschen, die an der Mauer bei einem Fluchtversuch oder im Zusammenhang mit dem Grenzregime erschossen wurden bzw. tödlich verunglückten. Auf dem Fenster sind die Portraits der Toten, ihre Namen und Daten zu sehen. Hier kann jedes einzelnen Opfers individuell gedacht werden, kleine Nischen in der Wand bieten Raum für eine Kerze oder Blumen. Fenster des Gedenkens, Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße, 13355 Berlin. Foto: N. Radlitz

Nützliche Idioten

Wie die SED zum „Königsmacher“ im vereinten Deutschland wurde

Von Rainer Wagner

Wer hätte am 3. Oktober 1990 geglaubt, daß die Staatspartei der gerade zu Grabe getragenen DDR schon 20 Jahre später im bevölkerungsreichsten Land der alten Bundesrepublik Zünglein an der Waage der Regierungsbildung wird? Mit Recht freute sich der größte Teil unseres Volkes des Sieges der unblutigen Revolution über die kommunistische Willkürherrschaft. Allerdings hätte man auch damals bereits einige dunkle Schatten auf dem Bild des neuen „Deutschland, einig Vaterland“ erkennen können. Schon tauchten zu neuen Kapitalisten mutierte ehemalige DDR-Funktionäre auf und sicherten sich die besten Plätze an den Fleischtopfen der westlichen Marktwirtschaft.

Die SED wechselte ihren Namen wie eine Schlangenhaut und nannte sich zunächst SED/PDS. Ihre Führer, die „verdienten Genossen“ Modrow, Gysi und im Hintergrund Markus Wolf, hatten bereits einen Überlebensplan entwickelt, mit dem sie nicht nur große Teile des Partei- vermögens retten wollten, sondern vor allem das politische Überleben zu sichern meinten. Und nicht wenige derer, die mit Helmut Kohl, Hans-Dietrich Genscher und Richard von Weizsäcker auf der Bühne vor dem Reichstag jubelten, hatten sich in der DDR unterschäftlich dem brutalsten Machtinstrument des untergegangenen „Arbeiter-und-Bauern-Staates“, der Staatssicherheit, angedient.

Daß Demokraten, ob sozialdemokratischer, konservativer oder christlicher Prägung, manchmal etwas naiv sind, hatte schon Lenin in seinem mörderischen Revolutionsplan kalkuliert. Redete er doch abfällig von ihnen als „nützliche Idioten“. Sicher waren auch wir Opfer und Widerständler vor 20 Jahren noch etwas naiv, als wir meinten, nun sei der SED-Spuk endgültig vorbei. Wie wir uns irren, beweist ein Blick in den heutigen Bundestag. Ja, noch schlimmer, dank Lafontaine sind die Gefolgsleute Honeckers heute in fast allen Landtagen der Bundesrepublik präsent. Selbst in ihren extremsten Erscheinungsformen, wie in NRW, werden die SED- und DKP-Nachfolger zu den „Königsmachern“. SPD-Genossen und ihre grünen Juniorpartner machen sie salonfähig. Dabei könnte ein kurzer Blick in

die Geschichte zeigen, wie gefährlich es für Demokraten ist, Kommunisten in ihr politisches Machtspiel einzubauen. Die Sozialdemokraten Rußlands bezahlten dieses Spiel 1917, ebenso wie die mitteldeutsche SPD nach 1946, mit dem Leben. Kaiser Wilhelm II. ließ Lenin während des Ersten Weltkriegs im geschlossenen Waggon durch Deutschland nach St. Petersburg fahren. Er hoffte, den Kriegsgegner Rußland damit zu schwächen. In Wirklichkeit öffnete er dem Bolschewismus damit die Tür. Wilhelm war Lenins nützlicher Idiot.

Als Reinhardt Höppner sich 1994 mit den Stimmen der PDS zum Ministerpräsidenten wählen ließ und sie später in die Regierung aufnahm, hoffte er, sie durch die Zwänge der Tagespolitik zu entzaubern. Es ging ihm wie Goethes Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht mehr los wurde. Heute sitzen sie schon in der vierten Landesregierung, und Hannelore Kraft hat sich gerade zur Ministerpräsidentin von Linken-Gnaden gemacht. Die Verachtung dieser Partei für Demokraten und ihre Sympathie für das SED-Regime wurde erst jüngst wieder deutlich, als der Bundestagsabgeordnete der Linken, Diether Dehm, die Bundespräsidentenskandidaten Wulff und Gauck mit Hitler und Stalin verglich; oder als die Kandidatin der Linkspartei, Luc Jochimsen, ausgerechnet am 17. Juni erklärte, die DDR sei kein Unrechtsstaat gewesen. Und Sahra Wagenknecht, stellvertretende Partei-Vorsitzende, ist die Galionsfigur der linksextremen Kommunistischen Plattform. Sie hat ihren Wahlkreis in Düsseldorf, der Landeshauptstadt von Hannelore Kraft.

Mögen einige verblendete Idealisten oder in der Freiheit der alten Bundesländer sozialisierte „nützliche Idioten“ sich über den Charakter einer kommunistischen Partei Illusionen machen – wir, die wir ihren unverdeckten Terror in der DDR erleiden mußten, lassen uns nicht täuschen. Wir freuen uns am 3. Oktober über 20 Jahre Einheit in Freiheit. Weil uns diese Freiheit aber so lieb und wichtig ist, werden wir allen ihren Gegnern weiter illusionslos und mutig entgegen treten.